

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 49

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich wurd's nonig riskiere mit some Flugi; da isch me ja nie sicher, daß me-n-obe-n-abe gheit!»

Ein amüsanter Briefwechsel.

1. «Wohllöbliches Schultheißenamt in P. erteiche ich, zum Be-
hufe der Feststellung der Sterblichkeitsverhältnisse mir gefälligst
mitteilen zu wollen, wie viel von den dortigen Einwohnern jähr-
lich sterben mögen. Mit Achtung etc. Oberamtsarzt Dr. S.»

Antwort: «Auf Vorstehendes hat unterzeichnete Stelle

zu bemerken, daß von den hiesigen Einwohnern, soviel be-
kannt, keiner sterben mag. Mit Achtung etc. Schultheißen-
amt P.»

2. «Wohllöbliches Schultheißenamt in P. scheint meine An-
frage Betreff der Sterblichkeit mißverstanden zu haben.
Ich wünsche zu wissen, wie viele der dortigen Einwohner etwa
jährlich sterben, worüber ich gefälliger Auskunft entgegense-
frage. Mit Achtung etc. Oberamtsarzt Dr. S.»

Antwort: «Auf Vorstehendes hat das unterzeichnete
Schultheißenamt die Auskunft zu geben, daß von den hiesigen
Einwohnern möglicherweise alle sterben können. Mit Achtung
etc. Schultheißenamt P.»

3. «Wohllöbliches Schultheißenamt in P. wolle gefälligst ein-
fach hierher berichten, wie viele der dortigen Einwohner im
verflossenen Jahre gestorben sind. Mit Achtung etc. Oberamts-
arzt Dr. S.»

Antwort: «In fraglicher Sache ist sich an das königliche
Pfarramt zu wenden, wo derartige Vorkommnisse aufgeschrie-
ben werden. Mit Achtung etc. Schultheißenamt P.»

4. «Königliches Pfarramt in P. erlaube ich mir gefälligst um
Auskunft darüber zu bitten, wie viele der dortigen Einwohner im
verflossenen Jahre gestorben sind. Mit Achtung etc. Ober-
amtsarzt Dr. S.»

Antwort: «Im verflossenen Jahre sind hier des Todes
verblieben 22 Seelen und 1 Leineweber. Mit Achtung etc.
Pfarramt P.»

Der Zirkus Zetterström kam nach Zittau. Suchte einen
Dompteur zur Löwengruppe. Ein Zittauer meldete sich zag-
haft. «Wann können Sie eintreten?» fragte der Direktor.
«Sofort.»

Sagte der Direktor: «Schön, dann räumen Sie als erste Ar-
beit die Überreste Ihres Vorgängers aus dem Käfig des
Cäsar.»



Rascher Erfolg. Herr (zu einem bekannten Schriftsteller):
«Wie sind Sie eigentlich zu Ihrer Frau gekommen?» –
Schriftsteller: «Mich gelesen – mein gewesen!»

Die ELFTE Seite

«Raten Sie, wie alt ich bin», forderte die bejahrte Miß ihren Tischherrn auf.

«Das kann ich nicht», zog er sich aus der Affäre, «aber man sieht es Ihnen nicht an.»

«Ich frage dich heute zum letztenmal, willst du mir die hundert Franken, die ich dir geliehen habe, zurückzahlen?»

«Na, Gott sei Dank, daß die Fragerie endlich aufhört.»

«Ich als Arzt kann nicht glauben, daß Methusalem 900 Jahre alt geworden ist, wie die Bibel behauptet!»

«Und ich als Pfarrer kann das durchaus glauben, zumal es damals noch keine Aerzte gab!»

«Reine Wolle, dieser Stoff, sagen Sie!»

«Jawohl, gnädige Frau, reine Wolle!»

«Aber warum führen Sie ihn denn im Katalog als Baumwolle?»

«Nur um die Motten abzuschrecken, gnädige Frau!»

«Ich habe jetzt mit meinem Chef eine Einigung über die Gehaltserhöhung getroffen.»

«Na und was habt ihr beschlossen?»

«Wir lassen wie es ist!»

«Soll ich glauben, daß ich die erste Frau bin, die du je ge-
liebt hast?»

«Aber gewiß doch, mein Liebling!»

«Und soll ich glauben, daß du glaubst, daß ich das glaube?»

«Ich bin zu gern mit Alfred zusammen. Er spricht über
Dinge, die keinem andern Mann einfallen würden.»

«Ach, er hat dir wohl einen Antrag gemacht?»

Peter, der das erste Jahr in die Schule geht, kommt eines Tages freudestrahlend auf die Lehrerin zu:

«Frollein, ich hab' 'n Brüderchen gekriegt!»

«Nein, ist das aber neul!» freut sich die Lehrerin. «Den würde ich gern mal sehen!»

«Ja, kommen Sie nur, Frollein», lädt sie Peter ein.

«Nein, noch nicht», meint Fräulein, «ich will erst warten, bis deine Mutter wieder gesund ist.»

«Das ist nicht nötig», erklärt Peter eifrig. «Es ist ja nicht ansteckend!»

«Sagen Sie mal, Sie wollen sich für den Sprechfilm melden,
Sie, mit Ihrer schweren Zunge?»

«Na ja, für Zeitlupen-Aufnahmen.»



«Denke Dir, gestern habe ich Margot überrascht,
als sie sich die Haare färbte.»

«Wurde sie rot?»

«Nein, blond!»